

gen

ier
Gesellschaft

lei
HORIN
Hauptplatz, nächst dem

erung.
Kunden und dem geehrten
einer Reihe von Jahren
begehrte Local verlassen
the Haus überdeckt ist
in seinen innigsten Dank
den Vereals zugewandt.

lerarbeiten
die Gattungen Reparaturen
Leersecham-Gegen-
und Metallarbeiten
das billigste berechnen.

Janisch,
Meister

SICURTA
w.
(295-3,6)
CH

Strämien
ps. alle Gat-
und Tabak
en
es.
in Arad:
jun.

4. Mai.	
Geld.	Waare
20.25	20.75
22. —	22.50
15.50	16. —
18.50	19. —
12. —	12.50
101.80	102.00
90.56	91.50
123.75	121.20
48.00	48.60
5.89	5.92
5.89	5.90
9.83	9.85
10.20	10.24
9.43	9.43
11.40	11.44
1.79	1.80
123.25	123.75

ben Neugebäude

Pränumerations-Preise.
Für Arad: Ganzjährig 14 fl. — fr. Halbjährig 7 — Vierteljährig 3 — 50.
Mit Postversendung: Ganzjährig 16 fl. — fr. Halbjährig 8 — Vierteljährig 4 —
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redaction: Hauptplatz, im Winterlichen Neugebäude. 1. Etage.
Expeditions- und Insertions-Bureau: Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.
Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Basel u. Paris; die Bayerische Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig. — In Wien: A. Doppelik und Haasenstein & Vogler.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 105. Dienstag den 8. Mai 1866. XV. Jahrgang.

Was wird aus Deutschland?

(Original-Bericht der „Arader Zeitung.“)

Wien, 6. Mai.

Diese Frage legt sich das liberale „Deutsche Volksblatt“ in Stuttgart heute zur Beantwortung vor und in der freimüthigsten Weise enthält es die Gefahren, denen nicht bloß Deutschland entgegensteht. In tiefer Scham und in gerechter Entrüstung muß das „Deutsche Volksblatt“ sich heute gegen die 40 Millionen deutsche Knie schlotternd vor dem preussischen Junker stellen, daß mit angstvollen Blicken die ganze deutsche Nation auf den Gewaltigen an der Spree saß und in jehovaischer Stumpfheit ihr Schicksal aus seinen Händen erwartete. „Einem Volke, das in klarer Kenntniß der ihm drohenden Gefahren, im Angesichte seiner Feinde nicht weiß, was es zu thun hat, wird kein Recht geschehen, es wird ihm werden, was es verdient. Mit Flammzungen ist es in den Tafeln der Geschichte verzeichnet, daß Einigkeit die deutsche Nation groß gemacht, daß Zwietracht sie zerrissen und erniedrigt hat. Auch heute wieder speculiren die Feinde Deutschlands auf seine Uneinigkeit, Deutschland weiß es und einigt sich doch nicht! Mit lebenden Augen eilt dieses Volk dem Abgrunde entgegen, den ihm hinterlistige Feinde und verrätherische Freunde gegraben haben; sie handeln nach einem offenen Programm, sie scheuen sich nicht, ihre Pläne in der Öffentlichkeit zu discutiren, sie verhandeln über das Schicksal Deutschlands als res nullius, und das deutsche Volk steht dabei in stumpfer Resignation wie eine Herde, die den Besitzer wechselt, ja noch schlimmer, wie blutdürstige Bestien, die sich für ihre künftigen Herren zu zerfleischen im Begriff sind. Jedermann kennt das politische Programm des Kaisers der Franzosen, es sind die „Napoleonischen Ideen“ des Gefangenen von Ham, er führt sie wörtlich durch, Stück um Stück, und Niemand schämt sich dagegen, alle lassen sich blindlings den Strick um den Hals werfen und erwarten wehrlos den Augenblick, wo er zugezogen wird. Wir haben in dem verhängnißvollen Jahre 1859 bis zum Ueberflus wiederholt ausgesprochen, daß der Krieg in Italien gegen Deutschland geführt werde, daß es sich nicht um die Befreiung Italiens, sondern um die Schwächung Deutschlands handle, daß eine Niederlage Oesterreichs ein deutsches Unglück sei, daß das Sprichwort: „Localisiren des Krieges“ eine napoleonische Idee sei, welche bedeutet: „Einer nach dem Andern“, daß der nächste Krieg Deutschland gelte und daß es sich um den Verlust der Rheinprovinz handle, daß am Po der Rhein vertheidigt werde. Aber schon damals war die Uneinigkeit und der Verath Sieger, das deutsche Volk im Süden war opferbereit und stand in Waffen, aber die preussische Politik der freien Hand duldet es nicht, Oesterreich zu Hilfe zu eilen und Deutschland mächtig zu zeigen, es mußte entwaffnen, die Hände in den Schoß legen und zusehen, wie dasjenige Mitglied des deutschen Bundes sich lahm gelegt wurde, welches die einzige redliche und kräftige Stütze der übrigen Bundesgenossen ist. Sollen wir alle die niederträchtigen Mittel rechapituliren, welche angewendet wurden, dem deutschen Volke den Verath und die Feigheit annehmbar zu machen? Wir wollen diese Blätter nicht damit beschmutzen; nur eines möge als Vorzeichen der gegenwärtigen Politik Preußens hier stehen, — der preussische Minister rühmte sich damals offen vor den Abgeordneten des preussischen Volkes: Frankreich habe der preussischen Regierung für ihre Haltung während des Krieges gegen Oesterreich seinen Dank ausgesprochen.

Dankbarkeit ist die Wurzel der Freundschaft und macht zu Gegendienst bereit; darnach sehen wir die uneigennützigste Bereitwilligkeit Frankreichs, Preußen bei der zwangweisen Auflegung des Handelsvertrages auf den Rücken seiner Zoonverbündeten behilflich zu sein; darum auch die neutrale Haltung in der schleswig-holsteinischen Frage. Eine so werthe Freundschaft mußte cultivirt werden; der preussische Premier baute darauf seine alten Fritz'schen Pläne gegen Deutschland und fand in Napoleon denselben freundlichen Partner, wie ihn Cavour gefunden hatte. Er wird Herrn v. Bismark die Karte Deutschlands abändern helfen um denselben Preis, wie er Cavour geholfen hat, die Karte Italiens zu ändern; er wird aber aus Deutschland ebenjowenig ein mächtiges Preußen machen, als er aus Italien ein mächtiges Piemont werden ließ, er wird Preußen benötigen, den Rhein für Frankreich zu holen, wie er Piemont benötigt hat, Savoyen und Nizza für ihn zu annequiren. Er ist eben daran mit Hilfe Italiens und Preußens den Hort Deutschlands, die einzige Macht, die er zu fürchten hat, Oesterreich auf seine neue Niederwerfen zu lassen, für welche Bemühung er ein Stück Deutschland und ein neues Stück Italien sich abtreiben lassen wird. Er wird Italien frei machen bis zur Adria, aber die Dynastie des Königs-Ehrenmann die Sorgen für Neapel und Sicilien erleichtern; er wird die Reform Deutschlands durch Preußen vornehmen lassen, aber den Rheinbund wiedererwecken und zu seiner Befestigung das Königreich Westphalen wieder aufrichten, denn der Sohn des Königs von Westphalen lebt noch, er ist der rechtmäßige Erbe seines Vaters Jerome und hat die legitimsten Ansprüche an dessen Reich. Die Verträge von 1815 sind zerrissen, an ihrer Statt herrscht das napoleonische Staatsrecht, das auf der Spitze der Bajonette ruht. Wenn aber Preußen glaubt, es werde bei der Theilung gewinnen, so

ist es groß in Verthum; der Streit geht auf seine Kosten, Rheinland und Westphalen sind ihm verloren, ob es im Norden die widerwilligen Elberzogthümer sammt den Hansestädten erhält, darüber haben England und Rußland auch ein Wort mitzureden und daß man ihm im Innern Deutschlands keine großen Annektionen gestatten wird, ist sicher, denn die deutschen Mittelstaaten sind die Nieblinge der französischen Politik, von welcher kürzlich erst in der französischen Kammer gerühmt wurde, daß sie die „natürlichen Allirten“ Frankreichs seien. Das Resultat aber des preussisch-italienisch-französischen Raubzuges wird sein — Plünderung und Verwüstung Deutschlands in allen seinen Gauen, Niederwerfung seines blühenden Handels, seiner emporstrebenden Industrie, Massen Armuth und Elend auf Jahrzehnte hinaus, Entvölkerung, Zerrheilung, Verlust an Land und Leuten, und im Gefolge der Kriegsdrangale Verdrängung aller Bildung, aller Sittlichkeit, Herrschaft von Rohheit und Barbarei.“ Wer wagt es, dieses Schicksal über das deutsche Volk und die Völker Oesterreichs, die sämtlich mitengagirt sind, heraufzuführen? Wer vermag mit eherner Stirne den Millionen Klächen und Verwünschungen zu trotzen, die aus dem Munde einer verrathenen und verkaufte Nation entgegenhalten? Daß dieses Unglücksnetz ob den Häuptern der deutschen Nation gesponnen wird, davon geben die Warnungsrufe umsichtiger und weitblickender Patrioten das lauteste Zeugniß. Ein solcher Warnungsruf ertönte nun auch in dem „Deutschen Volksblatt“ und obwohl Gleiches bereits schon wiederholt gesagt wurde, dennoch glauben wir, es werde kein deutsches Blatt im Kaiserstaat Oesterreich in dieser Stunde der allgemeinen Gefahr dem voranstehenden bündig gefaßten Aufsatze in seinen Spalten den Raum verwehren, und seines ermangeln, in dieser patriotischen Weise das deutsche Herz zu entflammen für „Recht und Vaterland!“

Wien, 5. Mai.

Heute Vormittags 10 Uhr — so meldet der P. A. — hat der von der Commission für die gemeinsamen Angelegenheiten eingesetzte Finzener-Ausschuß seine erste Berathung gehalten. Diese Sitzung war insofern von großer Bedeutung, als Franz Deak in derselben sein Programm, das sogenannte Waiprogramm, entwickelte, welches er heute noch aufrechterhält. Nachdem Deak seine Anschauungen dargelegt hatte, beschloß man daß die einzelnen Mitglieder der Subcommission die Natur der gemeinsamen Angelegenheiten in reifliche Erwägung ziehen, insbesondere darüber ins Klare kommen mögen, welche Angelegenheiten im Sinne unserer Grundgesetze, der pragmatischen Sanktion, in den Bereich der gemeinsamen gehören, und welche mit Rücksicht auf die gemeinsamen Interessen und die Entwicklung der Verhältnisse, dahin zu zählen seien. In der nächsten Sitzung, am Montag, würde die Diskussion dieser Fragen ihren Anfang nehmen. — Was die bevorstehende Ankunft des Herrn Hofkanzlers, Georg v. Wajlath, anbelangt, so erfahren wir, daß sich der Aufenthalt in Czeglitz in unserer Landeshauptstadt auf einige Tage ausdehnen dürfte, und somit die Wahrscheinlichkeit politischer Erörterungen nahe liegt.

Ein „Manifest an die Völker“

wird für den Fall, als es „die äußerste Nothwendigkeit“ erheischen sollte, angekündigt. Der Wiener Correspondent des „Grazener Telegrafen“ berichtet darüber Folgendes: — Das Manifest würde die Landtage einberufen, die Regierung würde den einzelnen Landesvertretungen eine gleichartige Vorlage über die Situation unterbreiten, in die das Reich durch die auswärtigen Feinde, die sich die Erniedrigung und Verkleinerung der Monarchie zum Ziel gesetzt haben, gedrängt wurde; eine neuerliche und bindende Zusicherung für den möglichst baldigen Zusammentritt eines Vertretungsganges für das Reich würde in dem Aufrufe einen hervorragenden Platz einnehmen; dem ungarischen Landtage werden gewichtige Concessionen gemacht, die in dem Actenstücke verzeichnet werden; eine Apostrophe an den patriotischen Sinn und an die Opferfreudigkeit der Würdesträger der katholischen Kirche und an die reichbegüterten Stifte wird der Zuvorsticht Ausdruck geben, daß von dieser Seite Opfer gebracht werden, entsprechend dem allgemeinen Wohle. — Dies die äußersten Gedankenumrisse, in denen sich der zu erwartende Appell an die Völker Oesterreichs bewegen soll, und würden an der Berathung desselben Staatsmänner der verschiedenen politischen Färbung theilnehmen, so daß nach der endgiltigen Redaction dieses historischen Actenstückes nicht bloß die gegenwärtigen Rath der Krone bildenden Minister, sondern auch Männer, die in anderen Zeiten um die Leitung des Staatswesens sich Verdienste erworben haben, in dem Gedanken, von welchem dieser hochwichtige Schritt der Regierung getragen wurde, ihre Einigung fänden.

Politische Uebersicht.

Die Emission von Staatsnoten, oder besser, die Conversion der Banknoten in Staatsnoten, kann als genügender Beweis — wenn es eines solchen noch bedürfte — betrachtet werden, daß die Krisis den Culminationspunkt erreicht und wir an der äußersten Grenzmarke des Friedens bereits angelangt sind. Auch verläutet, daß Se. k. Hoheit der Feldmarschall Erzherzog Albrecht Sonntag Abends bereits zur Armee nach Verona abgereist

ist. Rechnet man hierzu noch die Mittheilung des officiösen Berliner Blattes, — der „Nordd. Allg. Ztg.“ — welche dahin geht, daß das Land (Preußen) mit „größerer Gemüthung“ die Nachricht aufnehmen wird: „daß die preussische Regierung in Folge der immer drohlicher werdenden Rüstungen Oesterreichs sich endlich dazu veranlaßt gesehen, entsprechende Gegenrüstungen in erheblichem Umfange anzunehmen“, so wird man begreifen, daß wir die Situation richtig erfassen, wenn wir sie als an der äußersten Grenzmarke des Friedens angelangt bezeichnen.

Wie es übrigens den Anschein hat, wird Oesterreich in dem bevorstehenden Kampfe doch nicht allein stehen; wenigstens läßt die Haltung Baierns, namentlich die Sachsens, die Hoffnung keimen, die deutschen Mittelstaaten werden sich zu einer That aufraffen, um dem preussischen Uebermuth im Vereine mit Oesterreich eine Schranke zu setzen. Die Antwort des sächsischen Ministers des Auswärtigen Herrn v. Veust ist scharf, concis, an einigen Stellen sogar von tinschneidendem Humor; sie ist in Ganzen in einer muthvollen, wenig von Einschüchterung zeugenden Sprache abgefaßt. Auf den Vorwurf: „Die Haltung Sachsens könne nur einen Sinn haben, wenn die Neutralität aufgegeben werden soll“, erwidert Herr v. Veust:

Er erinnere sich durchaus nicht, jemals im Verkehre mit dem preussischen Gesandten die unbedingte Neutralität Sachsens als Regierungsprogramm proclamirt zu haben; wohl aber erinnere er sich sehr gut, daß er Herrn v. d. Schulenburg mehr als einmal auseinandergesetzt habe, wie die Neutralität Sachsens schwer, wo nicht ganz unmöglich sein würde, sobald ein Krieg zwischen Oesterreich und Preußen ausbrechen sollte. Diese Ansicht und gewisse Nachrichten aus Berlin hätten Sachsen bestimmt, den kommenden Ereignissen nicht mit jener sorglosen Unthätigkeit entgegenzusehen, der sich nur Staaten hingeben können, welche ihrer Neutralität unbedingt sicher sind. Sachsen habe, wie es immer thun zu wollen erklärt, nun den correct bundesmäßigen Weg eingehalten.

Der weiteren Anklage, „daß die ganze sächsische Armee allmählig auf vollen Kriegesfuß gesetzt werde — eine Maßregel, die keine andere Annahme zulasse, als daß diese Rüstungen gegen Preußen gerichtet seien“, tritt der sächsische Premier mit der geharnischten Erklärung entgegen: Wir glaubten der Veruhigung zu bedürfen, und nicht Andere beruhigen zu müssen. Wiederholt dachten wir daran, wegen der Vorgänge an unserer Grenze Erklärung zu verlangen, dem Bundestage Präventivmaßregeln vorzuschlagen, oder wenigstens ihn von den uns durch die Umstände gebotenen Maßregeln zu verständigen. Nur um den Schein der Herausforderung zu vermeiden, unterließen wir es, und wir waren daher auf die uns zugegangene Summation um so weniger gefaßt.

Besonders glücklich scheint uns der Schluß der Depesche teztirt zu sein. Es heißt dort: Was wir der preussischen Regierung in unserer Erwiderung vom 6. April zu empfehlen uns erlaubten, möchten wir ihr auch heute noch dringend ans Herz legen. Sie möge, wenn vorstehende Auseinandersetzung wider Verhoffen sie nicht befriedigt, sich an den Bund wenden; da wird sicherlich jeder Zweifel über unsere Vorbereitungen, denen jeder Offenstiedgedanke fernliegt, schwinden. Wir behalten uns sogar vor, selbst diesen Weg zu beschreiten, und würden uns glücklich fühlen, wenn wir durch das friedliche Beispiel unserer mächtigen Nachbarn jeder der Nothwendigkeit zu weiterer Vorsicht enthoben und in Stand gesetzt würden, die bisher getroffenen Vorkehrungen rückgängig zu machen.

Inzwischen ist der angekündigte Schritt bereits geschehen und Sachsen hat vergangenen Samstag den 5. d. M. in der Bundestagsitzung den Notenwechsel mit Preußen vorgelegt, aus welchem es hervorgeht, daß die preussische Regierung nunmehr die eventuell angebotenen Maßregeln zu ergreifen beabsichtigt. Da nun Sachsen seinerseits nur gerüstet habe, um eventuell seinen Bundesverpflichtungen nachkommen zu können, so wünsche es zur Fortsetzung seiner Rüstungen in diesem Sinne ermächtigt zu werden, und beantragt daher, daß die preussische Regierung ungeämmt angegangen werde, durch eine geeignete Erklärung dem Bunde mit Rücksicht auf den Art. 11 der Bundesacte volle Veruhigung zu gewähren.

Preußen erklärt den Artikel 11 in dem vorliegenden Falle nicht anwendbar, da seine Rüstungen bisher ausschließlich defensiver Natur gewesen sind. Oesterreich betont die Nothwendigkeit über die Beobachtung des Art. 11 eine unzweideutige Erklärung Preußens zu erhalten, wie Oesterreich dieselbe am 21. April in der Bundesversammlung abgeben. Die Abstimmung hierüber erfolgt Mittwoch.

Wie verläutet, soll, im Falle als es zum Bundestage gegen Preußen kommen sollte, Württemberg das Bundes Obercommando erhalten. Prinz Alexander von Württemberg wird aus Wien in besonderer Mission in Stuttgart erwartet. So wird dem „Fremdbdt.“ von dort telegraphirt.

Eine ungewöhnliche Bedeutung erreichte die Sitzung des gesetzgebenden Körpers zu Paris vom 3. d. M. durch die Reden Rouher's und Thiers in der Debatte über den Gesetzentwurf bezüglich der Aushebung des Contingentes von 100,000 Mann. Ersterer schließt seine Rede, welche mit Bisfall angehört wurde, mit folgenden Worten: „Was unsere besonderen Pflichten betrifft einer sympathischen Nation, mit welcher wir noch überdies durch Bande der Waffenbrüderschaft verknüpft sind, anbelangt, so gedenkt

Hiezu eine Extra-Beilage.

die Regierung, Italien in der Verfolgung seiner Interessen völlig unbehindert zu lassen; wir beabsichtigen in nichts seine Action zu hemmen, und so wie wir jeden von Oesterreich kommenden Angriff gegen dasselbe mißbilligen würden, müssen wir auch Italien allein alle Gefahren eines von ihm ausgehenden Angriffes gegen Oesterreich zu tragen überlassen (Weisfall.)

Mit Einem Worte; die Politik der Regierung ist eine friedliche; sie bezweckt loyale Neutralität und vollkommene Freiheit des Handels für sich. Diese Politik steht im Einklang mit der Wahrheit und der Gerechtigkeit, und verdient — mit diesen Worten schließt der Redner — „das vollständige Vertrauen der Kammer und des Landes.“

Thiers geht von der Frage aus: „Stehen die Handlungen der Regierung auf gleicher Höhe mit den Worten, welche wir so eben vernommen?“ Er wirft einen Rückblick auf die Geschichte der Entstehung des gegenwärtigen Zerwürfnisses, unterzieht den Kampf der beiden deutschen Großmächte gegen Dänemark, das er besonders herausstreicht, einer satirischen Kritik und verfolgt den Verlauf der Dinge bis nach dem Abschluß des Gasteiner Vertrages.

Zur Erwägung der Frage des Augenblicks übergehend, fragt sich Thiers, was zu thun sei. Ihm zufolge müßte man zuerst Preußen bedenken, daß es Frankreich auf seinem Wege finden werde, wenn es weiter gehen wolle. Es bedürfe keiner Kriegserklärung, um den Krieg zu vermeiden; aber man müsse fest und vernünftig sprechen. Oesterreich, das wir wissen, wolle nicht den Krieg; das vereinfache die Situation.

„Aber man bewahrt ein gewisses Stillschweigen, und das ist es, was jenen Minister so unternehmend macht, und Jeder kann denken und muß denken, daß Preußen bezüglich unter ruhig ist und Italien mit unserer Zustimmung handelt. Das ist es, was ganz Europa denkt!“

„Es genügt nicht, Italien zu sagen, daß man es gewähren lasse; man muß ihm auch sagen: Du störst die Ruhe, deren ich bedarf; wolan, ich überlasse dich den Wechselfällen und allen Folgen deiner Unklugheit. (Rufe: Nein! Verschiedenartige Bewegung.)“

„Es genügt nicht, Italien zu tadeln, denn Sie haben es getadelt, als es Toscana an sich riß, als es das Königreich Neapel einverleibte, als es die Staaten des Papstes feindlich überzog; dann haben Sie wieder Ihre Gesandten zu ihm geschickt. Nun gut, aber man wird mir freie Hand lassen; und es handelt.“

„Ja, das muß man erklären“, bemerkt der Redner schließlich, „wenn man unserm Lande den Frieden sichern und verbürgen will.“

Eine ziemlich lange Unterbrechung der Sitzung folgt dieser Rede. In der Kammer herrscht große Aufregung.

Bei der Wiederaufnahme der Sitzung erheben sich Jules Favre und Olivier, um einige Worte zu sprechen. Rouher bittet die Kammer, eine gefährliche und unzeitige Diskussion nicht zu verlängern, umso mehr, als soeben eine Depesche von Lamarmora eingetroffen, welche meldet, daß Italien nicht die Absicht habe, Oesterreich anzugreifen. Garnier-Pagès verlangt, daß die Frage der Militär-Organisation für das Budget reserviert werde. Der Gesetzesentwurf kommt zur Abstimmung und wird ohne weitere Bemerkungen angenommen.

Einem Telegramme der „Presse“ zufolge wurde Thiers in die Tuilerien beschieden und hatte eine lange Unterredung mit dem Kaiser. Auch machte der Prinz von Dänemark ihm eine Dankvisite.

Neuestes.

Berlin, 6. Mai. Garde Ordre sind das dritte, vierte, fünfte, sechste und das Guardarmeecorps mobil gemacht worden. Die Mobilisirung des achten Armee-corps wird erwartet.

Genilleton.

Michael Vörösmarty. *)

Heute den 6. begeht die Stadt Stuhlweissenburg ein Nationalfest, heute wird dort das Vörösmarty-Denkmal enthüllt. Seine Geburtsstätte, die Stadt und das Comitatus Stuhlweissenburg haben zwar das Denkmal errichtet, aber der Zauber, den des Dichters Namen übt, die lebhafteste Theilnahme der Landesvertretung, der gelehrten und literarischen Körperschaften, so wie der gesammten Bevölkerung der Landeshauptstadt weihen den Enthüllungssact zum nationalen Feste.

Vörösmarty's Genius — so schreibt Gyulai Pál, der ausgezeichnete Biograph des Dichters — offenbart sich nicht bloß in dem einen oder anderen seiner ausgezeichneten Werke. Sein gesamtes Wirken und Streben ist es, das seinen Namen auf eine Ruhmesstufe hebt, auf welche kaum noch ein anderer Dichter gelangen wird. Vörösmarty ist der Befreier der ungarischen Poesie vom Joche des Classicismus und des fremdliterarischen Einflusses. Er flöste ihr nationales Leben und Selbstgefühl ein, durch ihn wurde sie kühner, originaler und reicher. Vörösmarty wirkte entscheidend ein auf die Reform der ungarischen Literatur, ja er begann eigentlich das Werk der Umgestaltung. Zwar war Carl Kisfaludy schon ein Vorbote desselben gewesen, aber Vörösmarty erst brachte die Bewegung auf ihre großartige Höhe. Der Sieg seines poetischen Wirkens war ein Triumph des nationalen Geistes und der Freiheit der Poesie. Darin liegt das glänzende Denkmal seines Feuergeistes, das von seiner Laune des wechselnden Geschmacks und auch von keinem Meisterwerk der Zukunft mehr in Schatten gestellt werden kann, das vielmehr dauern wird, so lange nur nationaler Geist in Ungarns Söhnen lebt.

Die große Umgestaltung, die Vörösmarty hervorrief, beruht sich vor Allem in seiner Sprache. Wohl war die dichterische Sprache Ungarns unter Kazinczy's Einfluß schon eine künstlerische geworden, aber sie hatte hie und da auch ein fremdartiges Gepräge erhalten und viel von ihrer

*) Aus dem „Pester Lloyd.“

Frankfurt, 6. Mai. Die in der gestrigen, außerordentlichen Bundestagssitzung abgegebene Erklärung Sachsens lautet ausführlicher:

Graf Bismarck habe erklärt, daß Preußen, da die von Sachsen gegebene Aufklärung als befriedigend nicht zu betrachten, nichts übrig bleiben werde, als die angeordneten Maßregeln auszuführen und die Correspondenz über diese Angelegenheit als geschlossen anzusehen. Sachsen, welches seine Bundespflicht stets treu erfüllt habe, wende sich nun vertrauensvoll an den Bund mit dem Antrage: Die h. Bundesversammlung wolle ungesäumt beschließen, die k. preuß. Regierung darum anzugehen, daß durch eine geeignete Erklärung am Bunde mit Rücksicht auf Art. 11 der Bundesacte volle Beruhigung gewährt werde.“

Florenz, 5. Mai. Prinz Amadeus ist zum Generalmajor ernannt worden.

Bukarest, 5. Mai. Das Journal „Legalitäten“ erklärt die Wahl des Prinzen v. Hohenzollern durch das Plebisit als gegen die Traktate und die Landesgebräuche verstoßend, daher ungesetzlich und fordert die Regierung auf, das stattgehabte Verfahren für illegal zu erklären, und den gesetzlichen Weg nach den bestehenden Traktaten zu betreten.

Eine officiële Depesche aus Paris meldet, daß die Conferenz die Candidatur des Prinzen von Hohenzollern verworfen habe und fordert die hiesige Regierung auf diese Entscheidung durch das Amtsblatt bekannt zu geben.

Durch Decret der Statthaltertschaft werden die Kammeren auf den 10. Mai einberufen.

Der ehemalige Kriegsminister, Oberst Salamon, wurde wegen eines Complottes gegen die Regierung verhaftet.

General-Versammlung der Arader Casino-Gesellschaft.

Arad, 7. Mai.

Gestern Vormittags 10 Uhr fand in den Localitäten des hiesigen Casino's, unter dem Vorsitz des ersten Präses, Herrn Dr. ö. Gábor, die erste ordentliche General-Versammlung des Casinovereins statt. Nachdem der Vorsitzende den ersten Stadthauptmann, Herrn Johann Papp, der Versammlung als landesfürstlichen Commissär vorgestellt, begrüßt er diese in einer warmen Ansprache, in welcher er auf die feste Zunahme des Vereins, so wie darauf hinwies, daß die drei Jahre abermals ihrem Ende sich zuneigen, auf welche die bisherigen Mitglieder sich verpflichtet hatten, daß jedoch auf dem eröffneten Subscriptionsbogen eine so beträchtliche Anzahl von Mitgliedern aufs Neue subscribirt haben, daß der Fortbestand des Vereins außer Frage komme.

Der Vorsitzende erwähnt dann mit Beirühigung jener vier Mitglieder, welche durch den Tod, seit der letzten General-Versammlung, dem Vereine entrisen wurden. Es sind die Herren: Josef v. Fajó, Franz v. Wittó, Carl Lengváry und Hermann Rosenblüth.

Es wird hierauf der Geschäftsausweis des abgelaufenen Semesters verlesen und mit der Revision der Rechnungen daselbe Comité betraut, das im vorigen Jahre die gleiche Aufgabe hatte.

Zur Berathung einiger als nothwendig sich herausgestellten Abänderungen in den Statuten; so wie der Reconstituierung des Vereins überhaupt, wird eine Versammlung der bis jetzt neuerdings subscribirt Mitglieder auf Sonntag den 27. d. M. festgesetzt und die Abhaltung derselben im Wege der Presse, so wie mittelst Circulars bekannt zu geben beschloffen.

Ein Antrag auf Herabminderung des Jahresbeitrages von 15 fl. auf 10 fl. wurde aus dem Grunde abgelehnt, weil man den Beschlüssen der erwähnten constituirenden Versammlung nicht vorgehen dürfe. — Ein zweiter An-

ursprünglichkeit und Eigenthümlichkeit eingebüßt. Ureigenes und Fremdes, Natürliches und Künstliches lagen im Kampfe miteinander, ohne vermittelte zu werden. Vörösmarty wußte diesen Kampf zum Austrag zu bringen. Auch er schied die Sprache des Alltagslebens von der dichterischen, aber er entwickelte diese nur als die höhere Blüthe von jener, ohne fremde einzupropfen. Keiner versteht besser als er die Musik der Sprache. Er findet für den Gedanken nicht bloß den würdigen Ausdruck, sondern auch den entsprechenden melodischen Klang. Vörösmarty hat, mit einem Worte, die wahrhaft poetische Sprache Ungarns begründet, sie auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit gebracht, ergänzt und verbessert. Er wußte die alte und die neue Sprache zu verschmelzen, das künstlerische und das ungarische Element miteinander zu verbinden. Er entschied den Kampf und gab der Zukunft ihre Richtung.

Diese Entwicklung der Sprache Vörösmarty's wurde besonders durch den Charakter seiner Poesie gefördert. Auch in dieser Beziehung war er mehr oder minder Anreger oder Bollender einer ähnlichen Reform. Auch hier wußte er das künstlerische und das nationale Element in einem höheren Grade als seine Vorgänger zu vereinen, wobei ihm nicht nur die poetische und literarische Entwicklung der Zeit, sondern hauptsächlich sein eigenes Talent zu Hilfe kam, welches originaler und reicher ist, als das seiner Vorgänger, und nicht nach dem Geiste der damals herrschenden Dichterschulen geschlagen ist. Vörösmarty trat mit einem großen Epos, „Zalán's Flucht“ hervor, dem bald kleinere epische Arbeiten folgten. Neuheit des Gegenstandes und des Gedankens, Neuheit der poetischen Gattung und des Strebens kennzeichnen gleich dieses erste Auftreten. Seine Vorgänger hatten nur mehr zu einer Classe in der Nation gesprochen, er wandte sich an die ganze Nation. Seine Vorgänger standen entweder ausschließlich unter dem Einflusse fremder Dichter oder vertraten das nationale Element nicht mit genug Geschmack und nur in niederer Sphäre. Vörösmarty's Dichtung strebte das nationale Element zum künstlerischen umzugestalten und dieses nationaler zu gestalten. Seine Originalität fand aber Nahrung in dem nationalen Geiste, der um jene Zeit sich kräftiger zu äußern begann. Er wandte sich der Sache und der Geschichte zu, als zu den Hauptquellen der nationalen Poesie. Die Vergangenheit ist bei ihm nicht bloß ein Erinnerung, sondern zugleich ein Ahnen großer Dinge, und so bezeichnen seine Dichtungen

trag: aus der Vereinskassa einen Betrag von 200 fl. an die Hilfsbedürftigen in Siebenbürgen zu verabsolgen, wurde dahin erledigt, daß der Verein, da dieser Betrag in seinem Voranschlag nicht enthalten sei, andererseits aber auch in unserem Vaterlande, namentlich in der Schütt und in der Marmaros eine große Nothlage herrsche, aus seiner Cassa fünfzig Gulden anweisen werde, welcher Betrag durch Eröffnung einer Subscription vermehrt und dann in drei gleichen Theilen an die Nothleidenden in Siebenbürgen, die der Insel Schütt und die der Marmaros vertheilt werden soll. Mehrere Herren der Versammlung haben auch sofort in großmüthiger Weise der Subscription sich angeschlossen und den gezeichneten Betrag auch sogleich erlegt.

Eine Zuschrift der Daláda, das Casino möge auch seinerseits sich an dem im August l. B. abzuhaltenden Landesgefängnisfeste betheiligen und zwei Mitglieder aus seiner Mitte entsenden, welche an den Beratungen des Ausschusses der Daláda mit Bezug auf das Arrangement dieses Festes theilzunehmen hätten, wird dankend zur Kenntnis genommen und der Herr Vicepräsident Dr. mos Sándor und das Vereinsmitglied Herr Johann Sarka ermittelt, um das Casino im Schooße des Festcomité's der Daláda zu vertreten.

Nachdem so die Gegenstände der Tagesordnung erschöpft waren, wurde die Sitzung aufgehoben.

Tagesneuigkeiten.

Die Krankheit des Fürsten Paul Chiráz hat, einer Mittheilung der „M. Világ“ zufolge, eine so gefährliche Wendung genommen, daß auf die Genesung des Kranken kaum mehr gehofft werden kann. Die Mitglieder der fürstlichen Familie haben sich insgesammt nach Regensburg an das Krankenbett des Fürsten Paul begeben.

Da es vorgekommen, daß Schuldner der ungarischen Bodencreditanstalt von den Anlehen, die ihnen diese Anstalt gewährt, zur Entrichtung der Einkommensteuer verhalten wurden, so hat die Direction der Bodencreditanstalt um Abstellung dieses Uebelstandes bei der k. ung. Hofkanzlei angebracht. Aus den diesfalls vom k. k. Finanzministerium eingeleiteten Erhebungen hat es sich herausgestellt, daß die fragliche Besteuerung bloß in Folge irrthümlicher Auffassung der betreffenden Steuerbemessungsorgane erfolgte, und hat demzufolge das Finanzministerium bereits auch die Abreibung der irrthümlich bemessenen Steuer angeordnet, und der Oner Finanzlandesdirection den Auftrag erteilt, die unterstehenden Steuerbemessungsämter über die Unzulässigkeit einer derartigen Besteuerung entsprechend zu belehren.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. April d. J. dem Nikolaus Freiherrn von Bay dem Jüngeren in Anerkennung seiner Leistungen auf dem Gebiete der bildenden Künste tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Mai d. J. den Vinienschiffscapitän Julius Ritter von Wiffiat zum Contreadmiralen mit Belassung auf seinem gegenwärtigen Dienstposten als Hafenadmiral von Venedig; die Regattencapitäne: Maximilian Freiherrn Danilebsky von Sternel und Ehrenstein, Gustav Ritter von Gröller und Heinrich Freiherrn von Moll zu Vinienschiffscapitänen und die Vinienschiffscapitän Alexander Grafen Kielmannsegg, Wilhelm Freiherrn von Wicke, Julius Danjalk und William Lund zu Corvettencapitänen allergnädigst zu ernennen geruht.

Im Nachzuge zu der herausgegebenen Kundmachung wegen der Allerhöchsti genehmigten Aufnahme von Civilärzten zur Anstellung als k. k. Feldärzte wird hienit bekannt gegeben, daß Doctoren der Medicin und

einen Wendepunct sowohl in der Poesie wie in dem öffentlichen Leben Ungarns.

Mit dem erwachten patriotischen Sinn und der sich entwickelnden Nationalität wird die Atmosphäre der Poesie fast auf einmal eine ganz vaterländische, und auf den Trümmern des Classicismus, des Romantismus und des abstracten Idealismus erhebt sich das Streben nach Charakterisirung. Wie im öffentlichen Leben, so stehen auch in der Poesie noch alte und neue Ideen und Formen im Kampfe miteinander. Classische Formen mit romantischem und nationalem Inhalt; Hexameter, die nichts mehr von den Göttern des Olymps wissen und von Hodos singen; westeuropäisches Ritterthum in orientalischem Glanz, eine ruhmvolle Vergangenheit, die das Leid der Gegenwart empfinden läßt und für eine Zukunft begeistert. Diese Hauptzüge der epischen Dichtungen Vörösmarty's finden sich auch in dessen lyrischen und dramatischen Dichtungen. Ein Theil der Dramen führt uns die trübsten Perioden unserer Geschichte vor Augen. Mit „Osongor's Tünde“ wagt er eine Volkstage in die ohnehin damals nur zu nüchternen und alter Naivität bare ungarische Poesie einzuschmuggeln. Für seine Väter sucht er die Stoffe bald aus der Geschichte, bald aus älteren poetischen Ueberlieferungen. Seine lyrischen Epigramme sind nicht nur nationalen Inhalts, sondern Dutzellen für fast jedes bemerkenswerthe Ereigniß unserer Geschichte. Als Lyriker gebraucht er aber weniger die classischen Versformen und wendet sich, besonders in den Balladen und Liebesliedern, mehr den durch die deutsche Schule eingebürgerten west-europäischen Formen zu. Sentimentalität bleibt ihm fremd, in männlicher Energie oder in phantastischen Träumen sprechen sich seine Gefühle aus. Mehr Saiten als bei seinen Zeitgenossen klingen auf seiner Lyra und seinem Herzen wieder und freudig wendet er sich auch der Volksdichtung zu. Ihm ist das Volkselement eine verjüngende Quelle. Er schreibt nicht bloß Volkslieder wie seine Zeitgenossen, er bemüht sich auch, das Volkselement zu entwickeln. Vörösmarty war der Erste, den die älteren Poesien, zumal Zrinji's, zu begeistern vermochten. Durch ihn kam die ungarische Poesie wieder mit Allem in Berührung, wovon sie sich losgerissen hatte, aber in Begleitung künstlerischer Errungenschaften, in nationaler Gestalt und befreit von classischem und modernem fremden Joch.

Vörösmarty war aber nicht bloß ein ästhetischer, sondern auch in poetischer Beziehung der nationale Dichter

Schirurgie
fiotte als
Bzuz vo
von Pola
machung
Zeme Ein
Eigenschaft
unter Bei
documente
einzu richte

wird, sind
lichten Ce
1866 an,
Dastung f
ner Bedie
als Ersat
pro 1866
einen beso
Finanz-C
pittel 18:
„Erfage an
Titel vorfo
schlusse ge

nende „Ne
eingezogene
Welt gefas
wären ang
mitten zu
Veröffentl
wieder das
treiben.
solches Bu
war, eine
angebliehen
welcher in
Studien e

Algier dro
anrichten z
Punkten z
auf das G
sich dann
wieder den
commandir
zur Verfü
diesen gefä

Der Harn
legterer Z
ost schmer
zur Ausfich

der am 3

Mit

1351 1393
3524 3664
fl. Nr. 89
2392 2469
3461 3512
4933 5072
8377 848
11871 118
13542 136
14635 146

Ihm war
Phrase, fo
mea, ein e
Das verfaf
hatte auf d
Der patrio
Er beweint
gesunken, il
glaubt. C
das Selbst
Kampfer der
Gründung
zurufen:
Ihr unterg
mit dem E
Ausdauer!

Aber
Szecheny's
Er vermach
Veforgnis
einer ganze
dieses herrl
sich verjüng
dem für je
geblieben i
ben wird,
verdankt, i
dige nation
Vörösm
ben, in de
Vörösmart
wegung, di
schluß gefu
Phase diese

Die g
marty von
diese hätte
Ungarns, u
und dies n
des Vaterl
wählt, wil
tion, wie
einer besser
Bade jene

trag von 200 fl. an
verabfolgt, wurde
er Betrag in seinem
seits aber auch in
Schütt und in der
aus seiner Cassa
licher Betrag durch
und dann in drei
Siebenbürgen,
er mar os vertheilt
umlung haben auch
Description sich ange
folglich erledigt. —
Casino möge auch
abzuhaltenden Lan
Mitglieder aus seiner
ungen des Ausschus
Arrangement dieses
nd zur Kenntniß ge
nos Sándor und
arka ermittelt, um
s der Daráda zu
Tagesordnung er
haben.

Esterházy hat,
lge, eine so gefähr
Benehung des Kron
Die Mitglieder der
ni nach Regensburg
begeben.

aldner der ungarischen
leben, die ihnen diese
inkommensteuer ver
Bodencreditanstalt
der k. ung. Hof
vom k. k. Finanz
es sich herausge
in Folge irrthüm
bermessungsorgane
ministerium bereits
messen Steuer an
rektion den Auftrag
ungämißer über die
ng entsprechend zu

en mit Allerhöchster
Nikolaus Reichern
s seiner Leistungen
arfrei das Ritter
zu verleihen geruht.
haben mit Aller
den Linienstiffe
am Contradmiralen
als
encapitaine: Magi
Sternel und
öller und Heinrich
bürens und die Wien
i elmannsöge,
aus Daufalik und
rgnädigt zu ernennen

gegebenen Kundman
Aufnahme von
eldärzte wird hie
der Medicin und

wie in dem öffentl

im und der sich
osphäre der Poesie
che, und auf den
anticismus und des
treiben nach Charac
stehen auch in der
Nomen im Kampfe
nischem und nation
ehr von den Göt
fingen; weisuro
Blanz, eine ruh
egenwart empfinden
liche Hauptzüge der
sich auch in dessen
in Teil der Dra
erer Geschichte vor
er eine Volkslage
und aller Naive
n. Für seine Val
Geschichte, bald aus
ne Iyrischen Epis
s, sondern deut
igniß unserer Ge
miger die classischen
den Vahaden und
Schule eingebür
imentalität bleibt
in phantastischen
rs. Mehr Saiten
ner Iyra und sei
sich auch der Volks
eine verjüngende
wie seine Zeitge
ment zu entwickeln.
en Poesien, zumal
ihn kam die un
fischung, wovon sie
künstlerischer Er
befreit von classi

ästhetischer, son
nationale Dichter

Chirurgie sowohl für den Bedarf Sr. Majestät Kriegsflotte als wirkliche k. k. Corvettenärzte, als auch, gegen den Verzug von Dänen, für den Dienst in den Marinehospitälern von Pola und Dignano unter den in der besagten Kundmachung angeführten Bedingungen aufgenommen werden. Dene Civilärzte, welche in der einen oder der anderen Eigenschaft verwendet werden wollen, haben ihre Gesuche unter Beibringung ihrer Diplome und sonstigen Aufnahme-dokumente bei dem k. k. Kriegsministerium, Marinefaction, einzubringen.

* Wie der Grazer „Tagespost“ von Wien gemeldet wird, sind nach einer vom Finanzministerium mit den beteiligten Centralstellen getroffenen Vereinbarung vom Jahre 1866 an, die Beiträge, welche der Staat auf Grund der Haftung für den durch die Verletzung von Amtspflichten seiner Bediensteten verursachten Schaden an einzelnen Parteien als Ersatz zu leisten hat, und für welche im Finanzgesetz pro 1866 kein bestimmter Etatsbetrag eingestellt wurde, auf einen besonderen Conto zur Nachweisung zu bringen. Im Finanz-Etat für dieses Conto unter dem Ausgabe-Capitel 18: „Allgemeine Cassaverwaltung“, ein besonderer Titel: „Ersatz an Parteien“, eröffnet, um müssen die unter diesem Titel vorkommenden Vorausgaben beim Staatsrechnungsbuchschlusse gerechtfertigt werden.

* (Falsche Gerüchte.) Die in Olmütz erscheinende „Neue Zeit“ dementirt nach an maßgebendem Orte eingezogener Erkundigungen die von der „Nar. Listy“ in die Welt gesandte Sensationsnachricht: Die Bewohner Olmütz's wären angewiesen worden, sich auf längere Zeit mit Lebensmitteln zu versehen. In einer gewissen Classe der hiesigen Bevölkerung, schreibt die „Neue Zeit“ weiter, taucht immer wieder das Gerücht auf, daß sich in Olmütz Spione herumtreiben. Dieser Tage war es Stadtgespräch, man habe ein solches Individuum dabei betreten, als es damit beschäftigt war, einen Theil der Festungswerke abzuzeichnen. In dem angeblichen Spione wurde ein hiesiger Student entdeckt, welcher in der Umgehung der Stadt zum Zwecke seiner Studien eine Baumgruppe copirte.

* (Auch eine Kriegs-Operation.) In Algier drohen die Heuschrecken ungeheure Verheerungen anrichten zu wollen. Bereits haben sie sich an mehreren Punkten gezeigt und waren kürzlich in hellen Haufen bis auf das Glacis der Wälle von Algier vorgebrungen, hatten sich dann aber, aus strategischen oder anderen Gründen, wieder den Feldern zugewandt. 200 Soldaten sind von dem commandirenden General, dem Civilcommissär v. Marango zur Verfügung gestellt worden, um an der Operation gegen diesen gefährlichen Feind sich zu beteiligen.

* (Häringefang.) Aus Holslein wird berichtet: Der Häringefang ist in diesem Frühjahr, namentlich in letzterer Zeit ungemein ergiebig gewesen, ganze Rähne liegen oft schwer beladen am Strande und erfordern halbe Tage zur Ausschiffung derselben.

Verzeichniß

der am 30. April 1866 gezogenen Grundlastungsobligationen:

Raschau.

Mit Coupons: á 50 fl. Nr. 1022 1056 1154 1196 1351 1393 1607 1634 1911 2113 2560 3036 3045 3132 3524 3664 3986 4352 4404 4650 4860 4926; — á 100 fl. Nr. 89 137 279 1652 1697 2037 2257 2304 2346 2392 2469 2660 2686 2717 2810 3099 3120 3185 3270 3461 3513 3734 4143 4438 4532 4638 4787 4893 4933 5072 5097 5160 5173 5604 5639 6936 7466 8307 8377 8487 8631 8650 10215 10525 10898 11261 11781 11809 11918 12130 12170 12231 12237 13330 13542 13638 13878 13914 14037 14114 14287 14398 14635 14679 14746 14860 15003 15345 15556 15646

15794 16546; — á 500 fl. Nr. 92 224 486 1114 1233 1247 1288 1338 1629 1684 1689 1786 1946 2296 2341 2657 2774; — á 1000 fl. Nr. 316 373 377 737 875 907 936 1135 1289 1358 1379 1518 1842 1953 2008 2693 2767 2969 3147 3248 3390 3852 4052 4084 4249 4255 4371 4469 4708 4717 4773 4795 6105 6272 6322 6367 6612 6829; — á 5000 fl. Nr. 147 668; — á 10.000 fl. Nr. 404 476.

Lit A Obligationen: Nr. 181 pr. 670 fl., Nr. 713 pr. 3100 fl., Nr. 768 pr. 16910 fl., Nr. 921 pr. 12020 fl. mit dem Theilbetrage pr. 2420 fl.

Aus früheren Ziehungen haften noch unbehoben:

Mit Coupons: á 50 fl. Nr. 1 3 144 471 1553 1621 1640 1853 1938 2007 2394 2967 3103 3249 3686 3694 3930 4315 4436 4481 4581 4636 4710; — á 100 fl. Nr. 27 808 836 886 1269 1496 1540 1560 1718 1810 2410 2476 2530 2633 3042 3256 3365 3563 4114 4149 4259 4300 4326 4363 4429 4562 4671 4681 4926 5255 5425 5622 6086 6354 6387 6719 6726 6727 6989 7213 7408 7551 7782 7784 7888 7955 8269 8764 8869 9059 9143 9215 9440 9672 9861 10151 10441 10718 10814 11337 11487 11694 11847 12032 12406 12572 12984 13025 13304 13373 13451 13676 13832 13837 13899 14080 14177 14375 14446 14785 14999 15059 15074 15146 15336 15342 15408 15436 15719; — á 500 fl. Nr. 926 1132 1362 1765 1863 2085 2430; — á 1000 fl. Nr. 19 151 155 1105 2361 2681 2839 3088 3109 3519 3598 3771 4327 4346 4425; — á 10.000 fl. Nr. 297.

Bestschießen vom 6. Mai.

Herr	Ragel	Bieret	Dreier
Herr Ernst Richter	1	—	12
„ Gustav Rostka	—	3	5
„ Róvér Gábor	—	1	8
„ Szentpétery Antal	—	1	5
„ Mathias Vas	—	1	3
„ Johann Wildenauer	—	—	8
„ Rárah Imre	—	—	5
„ Georg Priegl	—	—	5
„ Ludwig Sanfa	—	—	3
„ Franz Kerner	—	—	3
„ Leopold Brüll	—	—	3
„ Bernhard Blau	—	—	2
„ Marton Deutsch	—	—	2
„ Alois Horváth	—	—	1
„ Johann Domány	—	—	1
„ Eduard Schwafer	—	—	1

Außerdem wurden 106 Zweier und 133 Einsen geschossen.

Einladung.

Die pl. t. Ausschuss-Mitglieder des Arader Dreifaltigkeits-Vereins werden zu einer am 9. Mai l. J., Nachmittags 4 Uhr, im Klostergebäude der P. P. Minoriten abzuhaltenden Besprechung zu erscheinen hiemit eingeladen.

Arad, 7. Mai 1866

Peter Klingenspöck, Präses. Gustav Sujánky, Pfarr-Verweser.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 7. Mai 1866

5% Metalliques	55.50
5% National-Anlehen	58.75
1860. Staatsanleihe	63.—
Banctactien	664.—
Creditactien	123.—

Wechsel-Cours.

Vondon	123.75
Silber	24.50
Tufaten	6.—

Nationalität zur Entwicklung brachte und die Wiedergeburt herbeiführte, und nun war Alles umgestürzt, niedergetreten. Jede Maßregel des Vahjischen Systems, welche die Wurzel der nationalen Existenz angriff, war ein Dolchstoß für sein Herz, und obgleich er, nachdem er sich von den ersten Anfällen der patriotischen Verzweiflung erholt hatte, sein Vaterland nicht für ewig verloren hielt, sondern vertrauensvoll der Zukunft des Landes entgegen sah, betrachtete er doch sein eigenes Leben als verloren; die volle Trauer der düsteren Zeit lastete auf seinem Gemüth und verzehrte ihn.

Der Schatz seines Geistes jedoch ist uns geblieben. Seine Werke sind ein, für die Ewigkeit errichtetes Monument, und sein Name wird stets zugleich mit dem Namen der größten Männer jener Periode genannt werden, welche die Wiedergeburt Ungarns umfaßt, denn der Kampf, der Ruhm und die Trauer jenes Zeitraumes sind auch sein Eigen. Das Denkmal, welches ihm sein Geburtsort errichtete, und welches heute durch die nationale Verehrung dem ganzen Lande gewidmet wird, möge als Ausdruck unserer Dankbarkeit, unserer Verehrung dienen: es möge Kunde geben davon, daß wir noch immer treue Freunde jenes großen Kampfes sind, zu dessen treuestem Streiter er gehörte, daß in uns der patriotische Glaube, welcher ihn bis zum Grabe begleitete, nicht erschlüffert ist, und daß ganz Ungarn das versteht, empfindet und bekennt, was sein „Szózat“ verkündet.

Ueber die Feier selbst geht dem „P. U.“ das folgende Telegramm zu:

Stuhlweissenburg, 6. Mai, 6 Uhr Nachmittags.

Nach dem feierlichen Empfange der Deputationen des Abgeordnetenhauses und der Academie, ward um 10 Uhr die heilige Messe in der Kirche der Bizer Cisterzienser gelesen, worauf sich in großem Zuge die Gäste nach dem Festplatze begaben. Hierauf begrüßte, nach Absingung des „Hymnus“, Graf Eugen Zichy die Versammlung: „Das Schwert und die Feder haben wechselweise die Geschichte der Nationen und deren Entwicklung bestimmt. Doch die durch die Zelnis, Hunyady's und zahlreiche Andere erkämpfte Freiheit, das erkämpfte Vaterland bedürfte der Nationalität, der Seele, und diese konnte bloß durch geistigen Aufschwung errungen werden. — Kazinczy Széchenyi und Bödösmarthy haben die Nation durch ihre kräftigen Rufe erweckt und sie zum Selbstbewußtsein geführt. Dir, Bö-



Circus Suhr.
Heute
Dienstag den 8. Mai:
Große
Vorstellung
in der höheren Reikunst, Vorführung der edelsten und vorzüglichsten Schulpferde, Gymnastik und Mimik.
Zum Benefice der vorzüglichen Gymnastiker und Clown der Herren Antoni, Scroggs und Picardi.

Besonders zu erwähnen:
Sokko, der brasilianische Affe,
oder:
Der Schneider von Kamakl.
Römische Pantomime in 1 Akt.
Personen:
Ein Bäcker Herr Clasenapp.
Ein Pierott Christen.
Ein Schneider Terzo.
Der Affe Antoni.
Zum erstenmale: **Entrée en trois** der Herren Scroggs, Picardi und Josef Dupsky.
Zum erstenmale: **Die ägyptischen Pyramiden** Außerordentliche gymnastische Exercitien der Herren Scroggs und Picardi.
Zum erstenmale: **Die hohe Schule.** rückwärts im Sattel sitzen d. Geritten mit dem englischen Schimmelwallach Lord von Herrn G. Hüttemann.
Zum erstenmale: **Abdel-Sahib,** arabischer Vollbluthengst, vorzüglich dressirt und in der hohen spanischen Schule geritten von Herrn Scroggs. Parodie der hohen Schule.
Zum erstenmale: **Grosses Spring-Entrée.** Höchst schwierige Salto mortales mit Gewehr und Bajonetten, mit gebundenen Händen und Füßen. Productionen, die mit dieser Sicherheit und Vollkommenheit noch selten gesehen wurden. Ausgeführt von Herrn Antoni.
Zum erstenmale: **Die Recrutirung am Lande.** Komisch-dialogisches Directissement, ausgeführt von mehreren Herren und Damen der Gesellschaft.
Zum erstenmale: **Le trapeze volant.** Außerordentliche gymnastische Exercitien auf dem schwebenden Netz, ausgeführt von Herrn Picardi.
Zum erstenmale: **Herr und Madame Cardon.** Komisches Intermezzo, ausgeführt von den Herren Scroggs und Picardi.
Hr. **Pauline Suhr** in ihren außerordentlichen graciosen Pas, Attituden und Evolutionen zu Pferde, endend mit der passage de quarant ballons.
The little english jokey, geritten von dem 8-jährigen Albert Suhr.
TIGER, arabischer Hengst, in Freiheit dressirt und vorgeführt von W. Suhr.
Herr **Louis Dupsky** in seinen unübertrefflichen Vor- und Rückwärts-sprünge, Salto mortales über Bänder und durch Reize zu Pferde.
Herr **August Terzy** in seinen vorzüglichen Parforce- und Grottesque Touren, Evolutionen, Sprüngen und Salto mortales zu Pferde.

Anfang um 8 Uhr.
Morgen Mittwoch den 9. April: Große Vorstellung. Verlosung eines werthvollen Pferdes.
Donnerstag den 10. d. M.: **Zweites und letztes großes Triumph-, Preis-, Reit- und Fahr-Wettrennen,** verbunden mit der großen Ascension á la Blondin des Hr. Antoni, auf einem 300 Fuß langen und 70 Fuß hohen Thurmsaule, wobei derselbe die schwierigsten Equilibres ausführen wird.
Bödösmarthy, der dies mit Liebdern gethan, sei zum Zeichen unserer Verehrung dieses Denkmal geweiht.“ — Der Schriftführer des Comitès, Johann Felct, verliest sodann die Geschichte der Statue, und spricht im Namen des Comitès dem Comitate, der Stadt und den Theilnehmern am Feste den Dank aus. — Lorenz Tóth spricht im Namen der Academie: „Das Fest ist ein Fest der Verehrung. Die Nation ehrt und erhebt sich durch diese Feier an sie selbst. Möge die Jugend nur stets die Erinnerung an die Lehren Bödösmarthy's lebendig bewahren; möge der ungarische Poet das Vorbild des Meisters, möge die Aristocratie das Andenken an ihn bewahren, der sie nächst Széchenyi zum ersten zu „Ungarn“ gemacht hat. Und möge für uns die Zeit kommen, unsere Dichter und Propheten noch dann zu würdigen, wenn sie unter uns leben. In der Festrede, die Tóth als Führer der Kisfaludy-társaság hielt, äußerte derselbe unter Anderem: „Wer weiß, wie viel tausend Reminiscenzen an diese heilige Erde in der Brust des Dichters nachgeklingen? Hier hat er gelebt, ist fortgeschritten, und hier hat er seine reine Verehrung geschöpft. Es ist nur der Dank der Nation, der heute an dieser Stelle, wo schon seit langer Zeit kein ungarischer König mehr gekrönt wird, dem Dichterkönige die Krone der Anerkennung aufs Haupt setzt. „Er selbst ist das Selbstbewußtsein der Nation, er sprach ihre eigendsten Worte; seine Werke sind politische Thaten, und seine Laufbahn ist ein Ereigniß in der ungarischen Geschichte.“ Seine geschichtliche Bedeutung liegt eben darin, daß er ein Moment uns ist, daß die großen, edlen und tapferen Thaten der Nation im Gedächtnisse der Enkel aufgeschrieben hat; daß er die Feuersäule ist, die die Wege des zu errichtenden Triumphes weithin erhellt.“
Schließlich wurden noch die preisgekürnten Festgedichte von Egresty und Boros, sowie der Beschluß, daß der Monumentplatz von jetzt an Bödösmarthy-Platz heißen, verlesen.
Bei dem um 2 Uhr beginnenden Bankett eröffnete Graf Eugen Zichy die Reihe der Toaste mit einem enthuhiatisch aufgenommenen Toast auf den König, dem solche auf das Vaterland, den Reichthum, die Academie, Kisfaludy-társaság, Tóth, Ghyulai, Arany, der Sohn des Bödösmarthy u. A. folgen. — Um 4 Uhr wurde der „Bazar“ eröffnet.

Die Kanzlei des Advocaten Dr. FRANZ CHORIN befindet sich im Adermann'schen Hause, Hauptplatz, nächst dem Casino, im 1. Stock.

Großes Aufsehen... Fertige Herrenhemden... Fertige Damenhemden... Adresse: Leinenwaren-Fabrik, Taborstraße, zum weißen Ross Nr. 6 u. 8 in Wien.

200,000 Silbergulden als Hauptgewinn... neueste große Geldverlosung... Ziehungsanfang den 24. Mai.

MATICO-INJECTION UND MATICO-CAPSELN VON GRIMAULT & Co. Apotheker in Paris

Allerneueste grosse Capitalien-Vertheilung von 2 Mill. 677,250 Mark... nur Gewinne... Beginn der Ziehung am 14. d. M.

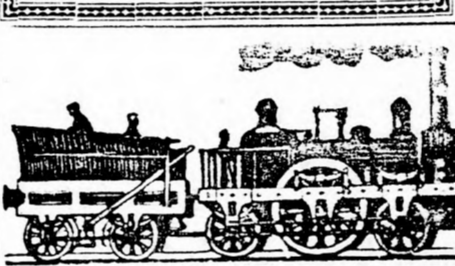


Table with 4 columns: Station, Direction, Time, and Notes. Includes routes like I. Von Wien und Pest nach Kaschau, II. Von Wien und Pest nach Arad, III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.

Neueröffnete Herrenkleider-Niederlage. Max Eibenschütz aus Pest, Herrrenkleider-Niederlage... Max Eibenschütz aus Pest, Herrrenkleider-Niederlage...

Kundmachung. Moriz Meer, Zimmermaler und Anstreicher... Kundmachung. Moriz Meer, Zimmermaler und Anstreicher...

Table with 4 columns: Station, Direction, Time, and Notes. Includes routes like IV. Von Kaschau nach Pest und Wien, V. Von Arad nach Pest und Wien, VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.

Schluss-Course der Wiener Börse. Table with 4 columns: Staatsfonds, Industrieactien, Wechsel, Comptanten.

giltig... nach S... malbank... mächtige... laufe zu... dieses G... fer Gate... In... chung di... und zu... girt öst... enthaben... der Nat... öffentlich... beziehen... Da... kraft des... bis zu... im Umf... desfür... nicht in... gender... in ihrem... lungen d...

er-Niederlage.
Schütz
 die höchste Anzeige zu wid.
 gebäude (Hauptplatzfront)
Niederlage
 Verbindungen mit den be.
 der angenehmen Lage ist.
 Quellen und mitbin auch
 überzeugt, daß es ihm ge.
 merte, solide Bedienung und
 in gütigen Aufträge, nicht
 zu erringen und dauernd zu
 ten Preise, jedweder Con.
 Herrn **W. WEITZNER**
 den billigen Anforderungen
 (309-1.5)

brizMeer,
 mermalen und Anstreicher,
 Kohlenplatz Nr. 9,
 sich zur Verfertigung von
 mermalereien u. An.
 streicher-Arbeiten
 spricht nebst schönster, ge.
 lltester moderner Arbeit, die
 in Preise. (312-1.3)
 (283-4)

Eisenbahn.
ung
 auf Weiteres.

nach Pest und Wien.

W	Zugszeit	M	Zugszeit
5 21	Früh.	12 1	Mittags.
7 55	"	3 20	Nachmit.
9 37	"	5 50	"
11 39	"	7 33	Abends.
1 19	Mittag.	10 26	Nachts.
1 57	Nachmit.	12 39	"
4 43	"	4 39	Früh.
4 48	Abends.	5 55	"
8 10	"	8 58	"
—	Früh.	6 36	Abends.

nach Pest und Wien.

W	Zugszeit	M	Zugszeit
Abfahrt	10 15	Vormittags	
"	12 7	Mittags.	
"	2 27	Nachmittags	
"	4 20	"	
Ankunft	5 31	Abends.	
"	8 40	"	
"	6 —	Früh.	

nach Pest und Wien.

W	Zugszeit	M	Zugszeit
Abfahrt	10 27	Vormittags.	
"	11 50	"	
Ankunft	12 58	Nachmittags.	
"	5 46	Abends.	
"	8 40	"	
"	6 —	Früh.	

Direction.

5. Mai.

	Gelb.	Waare
Denois	—	21.—
ischgrätz	—	22.—
Stein	—	15.—
ib	—	17.50
ib	—	13.—
Schmel.		
100 fl. südd.	102.75	103.50
100 M.	90.—	91.—
10 £ Sterling	121.—	121.75
100 Francs	48.75	49.—
Planten.		
en	5.95	6.—
or	5.95	6.—
or	9.95	10.05
er	—	—
erials	10.20	10.30
riedrichsdor	10.20	10.30
oortigns	12.25	12.30
ajenanweisungen	1.81	1.83
	123.—	125.—

Banker'schen Neugebäude

Extra-Beilage zur „Arader Zeitung“ Nr. 105.

Staatsnoten.

Gesetz vom 5. Mai 1866,

giltig für das ganze Reich mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreiches, betreffend die Uebernahme der Banknoten zu 1 fl. und zu 5 fl. ö. W. auf den Staatsschatz.
 Um den Staat in die Lage zu setzen, den durch die äußeren Verwicklungen und Kriegsbedrohungen gesteigerten Anforderungen an die Finanzen in einer Weise Genüge zu leisten, daß einerseits Meinen Völkern eine Vermehrung der Steuerlasten nicht aufgebürdet werde, andererseits die bisherigen, mit großen finanziellen und volkswirtschaftlichen Opfern erzielten Erfolge in Anbahnung einer festen Landeswährung thunlichst erhalten bleiben, finde Ich mit Beziehung auf §. 9 des zwischen der Staatsverwaltung und der privilegierten österreichischen Nationalbank am 3. Jänner 1863 abgeschlossenen Uebereinkommens, nach Anhörung des Ministerialrathes und auf Grund Meines Patentes vom 20. September 1865 anzuordnen, wie folgt:

I.

Die nach §. 9 des gedachten Uebereinkommens und nach §. 12 der Statuten der priv. österreichischen Nationalbank diesem Institute nur vorläufig noch belassene Ermächtigung, Noten zu 1 fl. und zu 5 fl. ö. W. im Umlaufe zu halten, wird mit dem Tage der Veröffentlichung dieses Gesetzes eingestellt und es werden die Banknoten dieser Kategorien zu Lasten der Staatsverwaltung übernommen.
 In Folge dessen verlieren vom Tage der Veröffentlichung dieses Gesetzes angefangen diese Werthzeichen zu 1 fl. und zu 5 fl. ihre Eigenschaft als Banknoten. Die privilegierte österreichische Nationalbank wird der Verbindlichkeit entbunden, dieselben einzulösen, sie ferner als eine Schuld der Nationalbank auf ihren Büchern zu führen und in die öffentlichen Nachweisungen des Banknotenumlaufer einzubeziehen.

Dagegen werden diese Noten zu 1 fl. und zu 5 fl. kraft des gegenwärtigen Gesetzes als Staatsnoten erklärt, bis zu ihrer durch den Staat vorzunehmenden Einziehung im Umlaufe zu Lasten des Staates erhalten, von allen landesfürstlichen Cassen und Aemtern bei allen Zahlungen, die nicht in Folge besonderer gesetzlicher Bestimmungen in klingender Münze entrichtet werden müssen, an Zahlungsstatt in ihrem Nennwerthe angenommen, und auch bei allen Zahlungen des Staates, bei denen nicht ausdrücklich die Lei-

stung in klingender Münze festgesetzt ist, an Zahlungsstatt im Nennwerthe gegeben.

Desgleichen ist kraft des gegenwärtigen Gesetzes, jedoch unbeschadet der in der kaiserlichen Verordnung vom 7. Februar 1856, Reichsgesetzblatt Nr. 21 und in dem Patente vom 27. April 1858, Reichsgesetzblatt Nr. 63, enthaltenen Bestimmungen Jedermann ausnahmslos verpflichtet, diese Noten zu 1 fl. und 5 fl. nach dem vollen Nennwerthe in Zahlung anzunehmen.

II.

Die Noten zu 1 fl. und zu 5 fl. werden unter die Ueberwachung der Commission zur Controle der Staatsschuld gestellt; dieselbe hat die Umlaufsumme dieser Werthzeichen am Uebernahmestage genau zu erheben und monatlich einen Ausweis über den jeweiligen Umlauf derselben, welcher den Betrag von 150 Millionen Gulden ö. W. nicht übersteigen darf, zu veröffentlichen.

III.

Die privilegierte österreichische Nationalbank wird kraft dieses Gesetzes verpflichtet, das Aequivalent für die vom Staate übernommene Verbindlichkeit zur Einlösung der Noten zu 1 fl. und zu 5 fl. bis zum Gesamtbetrage der unter Mitwirkung der Commission zur Controle der Staatsschuld erhobenen Umlaufsumme der Noten zu 1 fl. und 5 fl. dem Staate sofort in Banknoten höherer Appoints zu leisten.

IV.

Der Zeitpunkt und die Art der Einlösung der Staatsnoten zu 1 fl. und zu 5 fl. wird durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden.

Mein Finanzminister ist mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.

Wien, am 5. Mai 1866.

Franz Josef m. p.

Belcredi m. p.

Larisch m. p.

Auf Allerhöchste Anordnung:

Bernhard Ritter v. Meyer m. p.

* * *

Dieses Gesetz wird von der „Wiener Zeitung“ mit folgendem Commentar begleitet:

Die heute veröffentlichte Finanzmaßregel der Umwandlung der Banknoten zu 1 fl. und 5 fl. ö. W. in Staatsnoten ist einer derjenigen hochwichtigen und bedeutungsvollen Staatsacte, welche ihre innere Berichtigung unmittelbar aus dem

obersten Grundfuge der staatlichen Selbsterhaltung ableiten, geradezu als Postulate zwingender Staatsnothwendigkeit erscheinen.

Oesterreich wird in seinen nächsten Aufgaben der innern Consolidirung und der Entwicklung seiner Productionskraft durch eine von zwei Seiten drohende unerwartete Kriegsgefahr gestört, die Abwehr dieser Gefahr ist unabwendliche Staatspflicht und es sind hiezu außerordentliche Geldmittel erforderlich, welche der gewöhnliche, auf den tiefsten Friedensstand berechnete, in dem Finanzgesetze für das Jahr 1866 auf das knappste bemessene Finanzdienst nicht liefern kann, und die nach dem Stande der europäischen Geldmärkte im Wege des Credits zu beschaffen ebenförmig möglich ist, als es nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Monarchie zulässig erscheint, in dem gegenwärtigen Momente die Steuerkraft des Reiches noch höher zu spannen.

Der ganzen Sachlage nach bleibt kein ausgiebiges, rechtzeitig wirkendes Mittel übrig, als die Vermehrung der die Stelle des Bargeldes vertretenden Geldzeichen, auf welche die Bestimmungen des heutigen Gesetzes sich zurückführen lassen.

Indem die bisher zu Lasten der Nationalbank zirkulirenden kleinen Noten zu 1 fl. und zu 5 fl. als Staatsnoten erklärt werden, bleiben diese Werthzeichen nach wie vor die unentbehrlichen Vermittler des Verkehrs in kleinen Beträgen, sie werden nach wie vor von Hand zu Hand wandern, bei Leistungen von Steuern und Gaben und allen sonstigen Zahlungen verwendbar sein, es tritt keine andere Aenderung ein, als daß ihre Besitzer den Schuldner wechseln, d. h. daß sie dann, wenn einmal die Barzahlungen der Nationalbank aufgenommen sein werden, von derselben nicht mehr gegen Bargeld eingelöst werden, sondern daß die Verpflichtung zu ihrer dereinstigen Einlösung von dem Staate übernommen wird.

Die Uebernahme dieser Einlösungsverpflichtung läßt sich nun der Staat kraft des heutigen Gesetzes von der Nationalbank in Noten höherer Kategorien im Nennwerthe der kleinen Noten vergüten, und dieses Aequivalent, das die Bank dem Staate leistet, involviret eben die erwähnte Vermehrung des gesammten österreichischen Geldzeichenumlaufer.

Die genaue Ziffer dieser Vermehrung wird sich erst durch die im Art. II des heutigen Gesetzes angeordnete Erhebung der Staatsschuldencontrole-Commission herausstellen; die vorliegenden Daten geben folgende Berechnung.

Der gesammte Banknotenumlauf in Noten aller Kategorien beträgt nach dem letzten Bankanswille	343,597.316
Hierin sind Noten zu 1 fl. und zu 5 fl. enthalten im beiläufigen Umlaufe von	112,000.000
Es bleiben also Banknoten höherer Kategorien, d. h. zu 10 fl., 100 fl. und 1000 fl. beiläufig	231,000.000
Nach Art. III des heutigen Gesetzes hat die Nationalbank dem Staate das Äquivalent für die zu seinen Lasten übernommenen Noten zu 1 fl. und zu 5 fl. im Nominalbetrage derselben mit Noten zu 10 fl., 100 fl. und 1000 fl. zu vergüten im Betrage von	112,000.000
Es werden also nach Abwicklung der Operation im Umlaufe sein Banknoten höherer Kategorie in der Summe von	343,597.316
Neben diesen Banknoten werden aber auf Kosten des Staates circuliren die nunmehrigen Staatsnoten zu 1 und 5 fl. wie oben vr.	112,000.000

welche Ziffer nach Art. II. des Gesetzes bis auf ein nicht überschreitbares Maximum von 150 Millionen Gulden gebracht werden kann.

Es werden demnach, die Ausführung der ganzen Maßregel vorausgesetzt, künftig 343,597,316 Millionen Gulden Banknoten zu 10 fl., zu 100 fl. und zu 1000 fl. im Umlaufe sein, d. i. gerade so viel Banknoten als gegenwärtig, und außerdem noch 150 Millionen Gulden Staatsnoten zu 1 fl. und 5 fl.

Daß diese Vermehrung der österreichischen Geldzeichen einen ungünstigen Einfluß auf die österreichischen Valutenverhältnisse überhaupt üben werde, ist unverkennbar. Niemand kann dies tiefer bedauern als die kaiserliche Finanzverwaltung, welche seit einer Reihe von Jahren die äußersten Anstrengungen gemacht hat, um die Herstellung der österreichischen Valuta herbeizuführen, und bis in die neueste Zeit die größten Opfer nicht scheute, die Bankacte auf das Pünktlichste in Vollzug zu bringen und den Verbindlichkeiten des Staates gegen die Bank gerecht zu werden.

Noch die letzten Finanzoperationen liefern den klaren Beweis, daß selbst unter den ungünstigsten Conjunctionen Hülfquellen zur Deckung der nächsten Bedürfnisse eröffnet worden sind, mit welchen das Auskommen gefunden worden wäre, wenn die allgemeine poli-

tische Lage sich nicht von Tag zu Tag in einer Weise verschlimmern würde, daß eine weltgreifende, allen Eventualitäten bezeugende Maßregel zu unabwiesbarer Pflicht wärd.

Aber auch in dieser Lage war die Staatverwaltung auf das ernsteste bedacht, das durch die Bankacte festgesetzte Verhältnis des Staates zur österreichischen Nationalbank thunlichst intact zu lassen und den im höchsten Staatsinteresse zu treffenden Vorkehrungen den transitorischen Charakter zu wahren.

Hält man die Staatsnothwendigkeit fest, daß überhaupt zu einer Vermehrung der Geldzeichen geschritten werden müsse, so ergeben sich aus den Bestimmungen des vorliegenden Gesetzes, relativ genommen, folgende Vortheile:

1. Die angeordnete Umwandlung der Banknoten zu 1 und 5 fl. in Staatsnoten findet formelle Anhaltspunkte in dem zwischen dem Staate und der Nationalbank abgeschlossenen Uebereinkommen vom 3. Jänner 1863 und in den Bankstatuten.

Nach §. 12 der Statuten ist die österreichische Nationalbank während der Dauer ihres Privilegiums ausschließlich berechtigt, Anweisungen auf sich selbst, die unverzinslich und dem Ueberbringer auf Verlangen zahlbar sind, anzufertigen und auszugeben.

„Diese Anweisungen (Banknoten) dürfen jedoch auf keinen niedrigeren Betrag als 10 fl. lauten.“

Nur vorläufig ist die Bank ermächtigt worden, auch Noten zu 1 und 5 fl. im Verkehr zu halten, aber nach §. 9 des Uebereinkommens vom 3. Jänner 1863 wird der Zeitpunkt der Einziehung dieser Noten zu 1 und 5 fl. durch besondere Gesetze bestimmt werden.

Es hat sich also der Staat durch das Bankprivilegium für die Dauer desselben nur hinsichtlich der Appoints zu 10 fl. und darüber seines Hoheitsrechtes der Herausgabe unverzinslichen Staatspapiergeldes begeben und steht demselben jederzeit, insbesondere zu Zeiten einer drohenden Kriegesgefahr, wo die höchsten Staatsinteressen in Frag stehen, frei, Staatsnoten unter 10 fl. herauszugeben und durch die Staatsgewalt im Verkehr zu halten, beziehungsweise die zur Einziehung bestimmten Banknoten zu 1 und 5 fl. durch Staatsnoten gleicher Kategorie zu ersetzen.

Die allerhöchste angeordnete Umwandlung dieser Werthzeichen in Staatsnoten stellt sich also in letzter Auflösung als eine durch die Zeitumstände gebotene Beschleunigung der im §. 9 des Uebereinkommens vorgesehenen Einziehung der Banknoten zu 1 fl. und 5 fl. dar.

2. Durch das neue Gesetz wird auch materiell der Werth der Banknoten nicht alterirt. Wie oben nachgewiesen wurde, bleibt die Umlaufsmenge der Banknoten nach Abwicklung der Operation dieselbe, sie haben die gleiche statutenmäßige Bedeckung im Metallschatz und im Lombard- und Escomptebesitze, es ist keine andere Aenderung als in den Kategorien der Appoints eingetreten, die Stücke zu 1 fl. und 5 fl. sind durch den gleichen Werth an Stücken höherer Kategorie ersetzt.

3. Daß neben der bisherigen Umlaufsmenge an Banknoten in Folge des neuen Gesetzes noch im Maximum 150 Millionen Gulden Staatsnoten à 1 fl. und 5 fl. circuliren werden, bedingt allerdings eine namhafte Vermehrung sämtlicher in Oesterreich im Umlaufe befindlichen Geldzeichen, aber der Nachtheil dieser Vermehrung wird wesentlich durch den Umstand abgeschwächt, daß diese kleinen Noten einem dringenden Bedürfnisse des Tagesverkehrs entsprechen und von Hand zu Hand gehen.

Würden die sämtlichen Noten zu 1 fl. und 5 fl. aus dem Verkehr gezogen, ohne daß für selbe ein Ersatz in baarer Münze gegeben würde, so müßte man nothgedrungen neue derlei Werthzeichen creiren. In diesem unabwiesbaren Bedarfe liegt die Beruhigung, daß diese Noten zu 1 fl. und 5 fl. jedenfalls durch sich selbst im Verkehr erhalten werden.

Uebrigens darf nicht übersehen werden, daß die Festsetzung eines Maximums von 150 Millionen Gulden kleiner Noten noch durchaus nicht besagt, daß alle diese Werthzeichen circuliren müssen.

Noch ist nicht die Hoffnung entschwunden, daß der Friede erhalten bleibe, und so sich die Hoffnung verwirklicht, kann ein großer Theil des Äquivalentes, welches die Nationalbank nach Art. III. des Gesetzes dem Staate zu leisten hat, sofort zur Einziehung der als Staatsnoten erklärten Noten zu 1 fl. und 5 fl. verwendet werden. Die Maßregel ist eben als eine Vorsicht für alle Eventualitäten aufzufassen und es mußten eben deshalb im Art. IV. des Gesetzes die Bestimmungen über die Einziehung dieser Werthzeichen einem späteren Zeitpunkte vorbehalten werden, weil diese Bestimmungen wesentlich sich nach dem Umfange richten werden, in welchem die Finanzverwaltung von der Maßregel effectiven Gebrauch gemacht haben wird.

Die Intervention der Commission für die Controlo der Staatsschuld wird endlich dem Publikum die sichere Bürgschaft für die genaue Einhaltung der im Gesetze selbst der Finanzverwaltung vorgezeichneten Grenzen gewähren.

Surz
Ganzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
Erscheint
nach

Nr.

Das
welche der
halb 11
Nach Ver
protocoll
sich an
das Verfi
über den
an Se.
Werte de
des Mon
ordnet.

Hiera
Zerst als
Seit. Er
und über
weisenbu
B.

referirte
folgendes
kungeböge
gen zu ein
zahlreich
geschlagene
wünscht;
bisher zu
theilt wer
zu wirken
Haug habe
genommen,
wirken wol
es aber ut
die Commi
meitungsbe
dann nach
beantragt
die Organi
haben wird,
in das Ge
das mit Ge

Man f
haute volé
Hausen mit
schon aus
ernten. Wen
Eitelkeit in
den leicht w
ein Mädchen
Nachahmung
tige Rachel
spiciles Lanc
ten müssen.
hältnissen zu
tere Enttäus
sich als ein
ihre Affectati
weise wird a
zu brilliren
mächtig, daß
Familienban
grund der
In jün
versucht und
Diese Dame
Rußlands an
schöne Kind,
und aufgewa
liebt, das
alle Ereigni
da, es genü
um dieses gl
ren war, h
Welt zu sch
und des Gl
Paradiese, w
Tempel nicht
gegeben. Ma
und Ruhe.
der Aristocra
Ich erin
Theater im
In ihre Loge
Damals wol
der ungarisch
nehmen! Di
herzlich unter
Hunden conv
auf die bedeu
herabblieken.
und die Mag
wendete sie j

da.
it
198
agt
3.
en
eit
198.
agt.
8.
en
11.
11.
21.
22.
15.
17.50
13.
03.50
91.
21.75
49.
0.05
19.30
10.30
12.35
1.83
125.
ude